

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

---

Andreas Christian Petersen

**Zwo Altar-Reden bey der Ordination und Introduction des Herren M. Johann  
Wilhelm Brunow als Diaconi an St. Petri gehalten**

Rostock: gedruckt mit Adlerschen Schriften, 1770

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699754853>

Druck Freier  Zugang



**MK – 15128(10)55**



Zwo  
Altar - Reden  
bey der  
Ordination und Introduction  
des  
Herren  
M. Johann Wilhelm  
Brunow  
als Diaconi an St. Petri

gehalten  
von  
M. Andreas Christian Petersen,  
Pastor an St. Jacob in Rostock.

~~MK - 2001. 6. 2. II.~~ 1770.

~~MK - 15128 (10). 55~~ Rostock,  
gedruckt mit Adlerschen Schriften

076  
1199754853  
arist.  
politudine canit omnia  
119  
mōgīlēr mōgīlēr 119  
vīgūmōlēr  
1199754853 mōgīlēr 119  
119  
~~119~~  
1199754853



## Ordinations-Nede am 21ten Februarii gehalten.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit dieser  
ganzen Versammlung.



Noch sind nicht zwey volle Jahre verflossen, da ich das Vergnügen hatte, einen Man in das hiesige Predigamt einzuführen, durch dessen Erwählung alle unsre Rostocksc̄he Gemeinen mit ihren Lehrern völlig wieder versorget zu seyn schienen. Gleichwohl hat es nach dem heiligen Willen Gottes, der sehr unerwartete Hintritt eines derer allerüngsten Kirchenlehrer dieser Stadt zur Nothwendigkeit gemacht, daß ein Hochedler und Hochweiser Rath, nach vorhergegangener gewöhnlichen Kirchen-Borbitte, nun schon vor ein paar Monathen abermal eine Prediger-Wahl hat veranstalten müssen. Und eben dieser hier auf der untersten Stufe des Altars lebt kniende Wolehrwürdige und Hoch-Wolgelahrte Herr M. Johann Wilhelm Bruno, eben Er ist es, welcher nach Gottes Fügung, nach der Wahl der Petrinischen Gemeine, unter der ruhmwürdigen Besorgung einer wehrten Stadt-Obrigkeit, und nach dem gnädigsten Besel, oder Confirmation unsers Durchlauchtigsten Regenten, den erlittenen Verlust der Kirche wieder ersetzen, und die bis dahero erledigt

erledigt gewesene Stelle in dem hiesigen Predigamte hinkünftig,  
Gott gebe! auf viele späte Jahre! bekleiden soll. Es trifft mich also  
nun schon seit einer so kurzen Zeit zum zweiten mahl, daß ich, an  
Stat unsers von Alter und Schwächlichkeit sehr gedruckten Hoch-  
würdigen Herrn Directoris, einen neu erwählten Prediger zu dem  
Ihm anzuvertrauenden Amte öffentlich einführen muß. Und da ge-  
reicht es mir allerdings zu einer großen Beruhigung, daß, was ich  
vorhin der Nicolaitanischen Gemeine bey einem sehr ähnlichen Vor-  
fall getrost schon zum voraus versichern konte, ich ieht auch in ge-  
wißer Maße der wehrten Petrinischen Gemeine mit vieler Freudig-  
keit vorher verkündigen darf. Jene, unsre hiesige Nicolaitanische  
Gemeine erkennet und röhmet es selber, und preiset Gott dafür mit  
einstimmigen Herzen und Luppen, daß ich Ihnen ein sehr wahres  
Wort geprediget habe, da ich Sie eben um ihres neu erwählten lie-  
benswürdigsten Pastoris willen überaus glücklich schätzte. Und ich  
entsinne mich noch ganz wol, daß ich sie besonders mit um deswil-  
len so sehr glücklich schätzte, weil Gott ihnen einen Hirten gegeben  
hat, von deßen ieht im Segen fortgehenden Amtsführung schon zum  
voraus um so viel mehr sich versprechen ließ, ie größer augenschein-  
lich Seine Gottesfurcht, wahre Gelehrsamkeit und Treue waren, wo-  
mit Er über so viel andre brave Kirchenlehrer in Mecklenburg, seit  
einer langen Reihe von Jahren, die allerruhmwürdigste Aufsicht  
bereits geführet hatte. Sehr weit von aller Schmeicheley und eit-  
ler Lobeserhebung entfernet, glaube ich, obgleich freilich aus einem  
ganz andern Grunde, auch nun die wehrte Petrinische Gemeine um  
ihres ieht erwählten neuen Predigers willen allerdings glücklich schä-  
hen zu dürfen.

Ohnstreitig gehört dies ja mit zu den besten tüchtigsten Ver-  
muthungs-Gründen von der künftigen Amtsführung eines, inson-  
derheit erst angehenden Kirchenlehrers, wan dieser zu einem so sehr  
wichtigen Amt sich schon würdiglich vorbereitet hat, wan er seine so  
genannten jüngern Jahre nicht allein ohne Anstos und Aergernis,  
sondern auch selbst zu iedermans Beysfall und allgemeiner Zufrieden-  
heit, als ein tugendhafter, fleißiger, kluger Candidatus getreulich  
vollbracht hat.

Das ist es eben, was selbst der Apostel Paulus dem Timo-  
theo empfielet, soll ich sagen? oder, was er an ihm röhmet? wan  
er I Timoth. 4, 12. schreibet: Niemand verachte deine Jugend,  
sondern

sondern sey ein Vorbild der Gläubigen im Wort und Wandel. — Eigentlich ist dies Wort Pauli zu beyderley Absicht geschickt, und auch auf beyderley Absicht gemünzet: so wol dazu geschickt, daß es eine Unterweisung seyn soll zu einem würdigen Verhalten im Predigamte, als es eben auch dazu geschickt ist, daß es ein Unterricht seyn soll zu einer würdigen Vorbereitung zum Predigamte. Für dismal werde ich aber diesen letzten Punkt nur allein berühren, und werde das, was der Apostel zu einem würdigen Verhalten im Predigamte erfordert, bis auf die nach wenig Tagen bevorstehende seyrlische Einführung dieses jetzt angehenden Predigers verspahren. Ich will also heute, unter dem Beystande Gottes einen kurzen Vortrag anstellen über

Die würdige Vorbereitung zum Predigamte.  
Das halte ich ein Wort zu seyn, geredet zu seiner Zeit, und dazu erbitte ich mir von dieser geehrten Versammlung ein geneigtes Gehör.

Schon unser gottseliger Martin Luther hat in seiner Vorrede über die erste Epistel Pauli an Timotheum die nette Bemerkung gemacht: St. Paulus schreibt diese Epistel allen Bischöfen zum Vorbilde deßen, was sie lehren, und wie sie die Christenheit in allen Ständen regieren sollen, damit sie nicht aus eigenem Menschendunkel die Christen regieren mögen. Und andre brave Gottesgelehrten pflegen eben daher diesem Briefe Pauli den vorzüglich schönen Nahmen bezulegen, daß er sey die rechte göttliche Kirchenordnung, welche Gott recht mit Fleis unter die Bücher des N. T. setzen läßt, damit nach derselbigen, als nach einer untrieglichen Richtschnur, alle unsre menschliche Kirchenordnungen sollten eingerichtet, und, ob man es darin recht oder unrecht getroffen, eben hiernach beurtheilet werden. Ich möchte fast sagen, daß auch Er, der Apostel selbst, diesen frommen Gedanken damit zu rechtfertigen scheine, wan Er im zten Kapittel dieses Briefes v. 14. 15. dem Timotheo grade eben dieses, als den eigenlichen Hauptendzweck seiner ganzen Epistel in den deutlichen Worten zu erkennen giebt: Solches schreibe ich dir, — — auf daß du wihest, wie du wandeln sollst, in dem Hause Gottes.

Wan man also in einer solchen von Gott selbst geoffenbahrten Kirchenordnung, für einen erst angehenden Kirchenlehrer eine Vorschrift von dieser Art liest: Niemand verachte deine Jugend, sondern sey ein Vorbild der Gläubigen im Worte und Wandel;

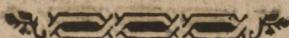
sehr natürlicher Weise lässt da sogleich der erste Anblick vermuten, daß dies eben der rechte Ort, die rechte Stelle seyn müsse, wo diejenigen, welche sich dem öffentlichen Lehramte gewidmet haben, die Regeln einer geistlichen Klugheit lernen sollen, um sich ja auch würdiglich vorzubereiten zum Predigamte.

Von dem Timotheo ist es bekandt, daß er, obgleich seine Mutter eine sehr gotselige Jüdin war, dennoch von einem griechischen oder heidnischen Vater erzeuget worden: iedoch finde ich die Vermuthung allerdings sehr begründet, daß eben auch sein Vater dem heidnischen Götzendienst mit der Zeit völlig entsaget, und sich zu dem wahren Got Israels öffentlich bekandi habe. Kaum 18. Jahre seines Alters mochte, nach einer ziemlich zuverlässigen Ausrechnung, dieser Timotheus zurückgelegt haben, da zuerst Paulus ihn zu sich nahm, um allen Anstoss bey den Juden zu vermehren, ihn beschneiden ließ, ihn in der seligmachenden Religion Jesu Christi mit großer Sorgfalt selbst unterrichtete, und mit eben so großen Nutzen ihm bald nachher den Unterricht bey vielen andern, und die fernere Ausbreitung des Evangelii anvertrauen konte. Timotheus scheinet niemahl ein ordentlicher Bischof oder Lehrer einer gewissen Gemeine weder gewesen noch geworden zu seyn. Er war wol vielmehr einer derer damals sogenannten Evangelisten, oder, daß ichs recht nenne, einer derer Apostolischen Männer, welche die ordentlichen Apostel an ihrer Staat, als Mithelfer an andern Orten und bey andern Gemeinen, zu gebrauchen pflegten. Und schon diese seine kurzgesetzte Lebensumstände machen warlich für einen solchen Man, dessen Abkunft von einem heidnischen Vater, bey denen stolzen Juden ihm gar zu leicht eine Verachtung zuziehen konte, für einen solchen Man, der schon bey jüngern Jahren zu so sehr hohen Dingen gebraucht war, für einen solchen Man, der noch nicht zu einem ordentlichen Lehrer bey einer gewissen Gemeine war bestellt worden, da machen eben diese Seine Lebensumstände das Wort Pauli ganz besonders erheblich.

Niemand verachte deine Jugend.

Aber was waren dan wol hieben des Apostels Gedanken? Sollte dan vielleicht Timotheus, wan Er seiner Abkunft und seiner jüngern Jahre halber, Spott und Verachtung würde tragen müssen, dergleichen Verachtung bescheidenlich abzulehnen suchen? Oder, sollte ihm dis vielleicht eine Erinnerung seyn, so vorsichtig und so gotselig zu handeln, daß er nicht Gefar ließe in Verachtung

zu gerathen? Oder, soll es vielleicht auch gar ein öffentlicher Ruhm  
 und eine Lobrede für ihn seyn? ein Ruhm, welcher ihm eben dafür  
 gebührte, daß er auch schon seine iüngere Jahre so weislich und so  
 wol angelegt, daß er schon so viel Gutes Got und der Kirche ge-  
 leistet habe, da er doch noch zu einem gewissen Lehramte nicht  
 berufen worden? Ich bekenne es, man wähle von diesen Meynun-  
 gen, welche man selber wil. Mir gefallen sie alle. Und es sollte  
 mir ein sehr geringes seyn, sie neben und unter einander in einem  
 so schönen Lichte zu zeigen, daß immer eins dieser Stücke von denen  
 übrigen, bey einem in der That ehrwürdigen Prediger sich schlechter-  
 dings nicht einmahl trennen läßt. Inzwischen, da ich nirgends  
 eine Spur finde, daß ie dem Timotheo öffentliche Vorwürfe ge-  
 macht wären, zu deren Ablehnung und Wiederlegung er von Paulo  
 aufgemuntert zu werden bedürft hätte, ja, da auch der Augenschein  
 es giebet, daß Timotheus ieho, beym Empfang dieses Apostolischenen  
 Briefes, schon weit über die Jugendjahre hinweg war, und bereits  
 wirklich das männliche Alter erreicht hatte, so bleibe ich freilich im-  
 mer am meisten gereigt, dahin meine Stimme zu geben, daß hier  
 nicht etwa bloß Lehre und Ermahnung, sondern vielmehr Freude  
 und Zufriedenheit das Herz Pauli erfüllt, und seine Feder gefüh-  
 ret hat. Er wünschet Timotheo Glück, und freuet sich mit ihm,  
 daß er von Kind auf die heilige Schrift wisse, die Schrift, welche ihn  
 auch zugleich zu einem so gesegneten Werkzeuge gemacht, viele an-  
 dre Selen zu bringen zum Glauben an Christum Jesum. Eigent-  
 lich bestimmt also der Apostel hier dem Timotheo sein sehr verdientes  
 Lob: und in Seiner Person stellet er allen denen, die sich als Pro-  
 pheten Kinder, oder, wie wir es heutiges Tages nennen, als Stu-  
 denten und Candidaten dem Predigamte widmen, das liebenswür-  
 digste Muster dar, auch ihre iüngere Jahre also durchzuleben, daß  
 sie nicht befürchten dürfen, in ihrer künftigen Amtsführung deßfalls  
 Verachtung und Vorwürfe zu haben: In Seiner Person gebeut  
 er allen künftigen Lehrern der Kirche, auch sich selbst so rechtschaf-  
 fen, so würdiglich vorzubereiten zum Predigamte, auf daß unter  
 Gottes Gnade sie allzumal werden mögen, was Timotheus gewor-  
 den war, nemlich ein Vorbild der Gläubigen im Worte und Wandel.  
 Und wer wird nicht sehr gerne mit mir gestehen? daß, auch  
 im allgemeinen betrachtet, diese Forderung des Apostels eine sehr  
 gerechte



gerechte Forderung? und daß eben diese Pflicht einer würdigen Vorbereitung, eine recht sehr wichtige Pflicht sey für jeden künftigen Kirchenlehrer? Sind wir doch darin allzumal einig, daß schon in weltlichen Künsten und Wissenschaften nicht leicht jemand ein recht brauchbarer, oder gar berühmter Man wird, wo er nicht in den jüngern Jahren seine Kunst gründlich erlernet, und eben dadurch den rechten Weg sich gebahnet hat, um hernach dem gemeinen Wesen wichtige Dienste leisten zu können. Und wie viel grosse Dienste wären dann nun wol von der Amtsführung eines Predigers zu hoffen? wan Er aus seinem Schatz Altes und Neues täglich seiner Gemeine hervorgeben soll, ohne wirklich einen brauchbaren Schatz gesamlet zu haben? wan er so viel andern Selen das allerwichtigste, was ie zu lernen und zu lehren ist, wan er ihnen den Weg zur ewigen Seligkeit lehren soll, ohne selbst zu wissen, wie sie dahin zu bringen seyn mögen? Es ist wahr, man pflegt wol unterweilen Exempel von solchen Männern, als sehr bewundernswürdige Dinge anzuführen, welche ohne ie ordentlich unterrichtet zu seyn, ohne ie einen Schatz gründlicher Gelehrsamkeit gesamlet zu haben, dennoch nachher in sehr kurzer Zeit durch Gebet und Fleis brave erbauliche Priester geworden sind: Männer, die vorhin ihre meisten Jahre im Soldaten-Stande und anderer ähnlicher Lebensart zugebracht, hernach aber mit einmal den Endschluß gefasset haben, sich dem Predigamte zu widmen. Und da sey es freilich ferne von mir, daß ich dergleichen Priestern ihre wahren Verdienste und den Nutzen ihrer Amtsführung absprechen wolte. Darin werde ich aber auch glaublich einen grossen Beyfall immer finden, daß nur lediglich nach ihren Umständen Sie viel Gutes gestiftet haben in ihrem Amte, da es doch sonst, bey einer genaueren Prüfung, immer noch viel zu wenig Gutes seyn würde. Man wundert sich billig, daß Sie nach ihrer Art, ohne sich rechtschaffen vorbereitet zu haben, es doch noch so weit haben bringen können. Aber eben diese grosse Verwunderung über so außerordentliche gute Gaben und über so ungewöhnliche Fälle, ist in der That schon selbst ein stillschweigendes allgemeines Geständniß: wir selber halten vernünftiger Weise eine würdige Vorbereitung zum Predigamte für eine nothwendige Sache.

Sie verdient es auch in Wahrheit, daß wir sie äusserst nothwendig halten. Ich beweise es eben auch aus diesem Grunde: weil für einen Prediger und dessen ganze Amtsführung der Eindruck allzu gefähr-

¶

9

gefährlich ist, wan er etwa so unglücklich gewesen wäre, seine iungere Jahre nicht recht, oder wol gar recht schlecht angeleget zu haben. Eine Sache, wogegen hier der Apostel alle künftige Kirchenlehrer nahmentlich warnt, wan Er sie warnet, sich ia dafür zu hüten, daß niemand ihre Jugend verachte.

Zwar in Verachtung bey seiner Gemeine zu gerathen, das ist allerdings leyder! auch in männlichen Jahren noch möglich. Es ist möglich, daß, so wie in allen übrigen Ständen, also auch im Predigamte, mancher durch eine gar nicht exemplarische Lebensart, durch Geiz, durch Faulheit, durch Eigensinn, durch Unverstand, durch Friedhäßigkeit, die Achtung bey seiner Gemeine völlig verlieret. Man wird solcher Prediger ordentlich überdrüssig, wan hingegen andere Prediger ihrer Gemeine ie länger, ie unentbehrlicher zu werden scheinen. Weil kein Grund da ist, Lehrer von dieser Art wirklich hochzuachten, unglücklicher Weise bieten sich immer neue Gelegenheiten dar, nicht alleine sie selber in ihrer Person, sondern auch zugleich mit ihnen, das Amt selbst zu verachten, welches sie in der Kirche bekleiden. Ich gestehe es noch einmal, das ist freilich auch bey solchen Personen unterweilen möglich, die doch schon weit über ihre Jugend-Jahre hinweg sind. Aber zum Preise Gottes, und selbst zur gerechten Ehre des Predigamtes, mus ich dennoch freudig bekennen: bey Männern von gesekten Jahren und von geprüfter Einsicht, bey Lehrern, wan sie anders die Würde, die Wichtigkeit und die Verantwortung ihres Amtes recht zu Herzen nehmen, bey Dienern und Botschaftern Gottes, die sich dies eben zu einer Grundregel machen, nicht etwa um ihres zeitlichen Unterhalts und Wollebens willen ein Predigamt nur blos zu haben, sondern fürnemlich einen gesegneten Nutzen mit diesem ihrem Amte zu stiften; da macht Gottlob! nicht eine vielleicht fehlsame gute Meynung, sondern so gar die selbst redende Erfahrung dergleichen traurige Fälle von wirklich verachteten Predigern, überaus selten.

Biel häufiger haftet hergegen der Grund einer solchen Verachtung grade auf diejenigen Jahre, darin wir uns eben vernünftiger Weise vorbereiten, und uns recht geschickt machen sollen zum Predigamte. Der Mangel an benötigter Einsicht und Beurtheilungskraft, die gewöhnliche Flüchtigkeit und die Wildheit der iungen Jahre, wie leicht reißen diese so manchen iungen Menschen dahin! daß er Handlungen begehet, die ihm nachher immer noch die

B

bitter-



bittersten Vorwürfe machen, Handlungen, welche immer selbst in seine Amtsführung ihren Einflus haben, ihm zwar selber zum äußersten Nachtheil, aber doch auch den Gemüthern der Gemeine zum Anstoß und Aergernis. Selten, selten wird es selen, man sieht einen Prediger auch noch lange hernach darauf immer an, wan er in seinen iungern Jahren ein wüstes, unartiges Leben geführet hat. Man trauet es Ihm nicht zu, daß auch die schönsten Lehren, die er jetzt vorträgt, ihm wirklich von Herzen gehen, weil eben dieselbigen schönen Lehren ie und alle Wege einen so schweren Eingang in sein eigen Herz gesundrn haben. Jederman lobet vielleicht seine gute Gaben, aber niemand vermuthet bey ihm einen recht herzlichen Ernst, mit seinen Gaben seliglich zu wuchern, und da leihet man ihm also bey seinem Vortrage nur sehr schüchtern das Ohr, weil man ihn im Grunde selber für nichts bessers hält, als für ein thönen Erz und für eine klingende Schelle.

Wäre dis nicht schon genug, eine würdige Vorbereitung zum Predigamte, als eine sehr erhebliche Sache zu empfelen, so dürfte ich höchstens nur noch den Schaden berühren, welchen eine zu rechter Zeit versäumte Vorbereitung, auch selbst in Absicht desjenigen, der sich dem Predigamte widmet, immer zur Folge hat. Ich dürfte nur berühren, wie sehr schwer es hält, aus iungern Jahren tief eingewurzelte Fehler hernach wieder abzuwerden, und von bösen Gewohnheiten sich hernach wieder los zu machen. Ich dürfte nur die unglücklichen Fälle davon reden lassen, wie häufig aus unsren Candidaten Jahren dergleichen Fehler, auch selbst in unsre Amts-Jahre fortterben, daß wir zwar wol außerliche Andacht und gezwungene Frömmigkeit in unsrer Amtsführung annehmen können, aber ohne vielleicht eine rechtschaffene Gottesfurcht innerlich im Herzen zu fühlen; daß wir zwar wol viel Fleis und Hildigkeit bey unsren Arbeiten zeigen können, aber ohne eine recht nützliche Arbeit zu vollbringen; daß wir zwar wol mit vielem Schmuck und Prunk von lauter guten Worten öffentlich auftreten können, aber leyder! ohne doch den Selen unsrer Gemeine eine wirklich gesunde Narung aus dem Worte Gottes zu geben.

Jedoch, jetzt brauche ich aller solcher Beweise Gottlob! nicht. Sie würden mich vielmehr von meiner Bahn wirklich nur entfernen, da ich eben das Glück heute habe, in der Person eines gar würdigen

digen Candidaten, die Vorbereitung zum Predigamte von ihrer vortheilhaftesten Seite zu schildern.

Eben Seine bisher vollbrachte Jahre, diese Seine in vielen rühmlichen Bemühungen vollbrachte Jahre, Sein Fleis im Studiren, Seine Treue in dem Unterricht bey anderen, Sein öfters wiederholter sehr erbaulicher Vortrag in unsren Kirchen, Seine mancherlei gelehrt Arbeiten, Sein immer gleich tugendsam gewesener und gebliebener Lebenswandel, diese sezen Ihn iezo, bey dem Antritt eines öffentlichen Predigamtes, weit über alle Gefar hinweg, daß jemand seine Jugend verachten dürfte. Sie röhren vielmehr in eben diesem Augenblicke die Herzen dieser großen Versammlung um desto stärker, da aller Augen, so viel ihrer Ihn hier kniend liegen sehen, auch schon aus seinen bisherigen Jahren in Seiner Person hier sehen ein Vorbild der Gläubigen im Wort und Wandel.

Ich wiederhole mit Fleis diese Apostolische Worte, um damit zugleich eben dieienigen wichtigen Bewegungs-Gründe auszudrücken, welche nicht allein einen Hochedlen und Hochweisen Rath zu der Mit-Praesentation dieses unsers Candidaten, und nicht alslein die wehrte Petrinische Gemeine zu desselben Erwähnung, sondern auch selbst unsren Durchlauchtigsten Herzog und gnädigsten Landesherrn bewogen haben, zu Seiner Ordination und demnächst zu beschaffender wirklichen Einführung oder Introduction dem hiesigen Ehrwürdigen Ministerio und dessen Hochanzehnlichen Herren Directori den huldreichsten Befehl zugehen zu lassen.

Die schuldigste Ehrerbietung gegen dieses Herzogliche gnädigste Mandatum macht es mir zur Pflicht, solches ieh wörtlich zu verlesen: Die Außchrift ist diese: den wohl auch würdigen, hoch und wohlgelehrten, Unseren lieben andächtigen und getreuen Ehrn-Directorii und Ministerio zu Rostock. Der Innhalt aber lautet folgender maßen: Friederich von Gottes Gnaden Herzog zu Mecklenburg &c.

Mit sehr vielem Vergnügen wil ich dan nun auch sofort diesem Herzoglichen gnädigsten Befehl in tiefster Unterthänigkeit die schuldigste Folge leisten, und wende mich desfalls nun besonders an

an Ihn, mein in Christo Jesu herzlich geliebter Freund. Ich zweifle im geringsten nicht, was ich bisher in Einfalt geredet habe von einer nothwendigen würdigen Vorbereitung zum Predigamte, das wird eben Er selber heute am allermeisten an sein eigen Herz geleget haben. Ich zweifle nicht, Er wird es als eine ewig preiswürdige Gnade Gottes ehren, daß Er sein heiliges Amt, unter iedermans guter Vermuthung, und unter iedermans von Ihm gefaschter guter Hoffnung, ieho antritt. Ich zweifle nicht, Er wird mir selber Dank dafür wissen, daß ich Ihm Gelegenheit gegeben habe, Gottes besondere Gnaden-Führung und des heiligen Geistes Gnaden-Leitung über Ihn also wahrzunehmen, daß Er nothwendig selbst bekennen mus: Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin. Aber dan bitte ich Ihn auch, und dan ermahne ich Ihn recht herzlich: Gebe Er dan nun auch in seiner künftigen Amts-führung davon allenthalben ein augenscheinliches Zeugnis, daß auch Gottes Gnade an Ihm nicht vergeblich gewesen ist. Sehe Er ia zu, um Seiner eignen Seelen Seligkeit willen sehe Er ia zu, daß Er in dem Dienste Gottes nicht sey derer Knechte einer, die nur blos wissen den Willen Gottes, höchstens etwa auch sich bereitet haben, sondern daß Er ia auch immer rechtfassen tuht und handelt nach dem Willen Gottes, damit Er nicht heute den Segen des Herrn aus dem Munde Seiner Gnaden-Diener nur so dahin nehme, sondern auch als ein Gesegneter des Herrn in Zeit und Ewigkeit würdiglich vor ihm bestehe. Nehme Er diese wolgemeynte Erinnerung um so mehr mit willigen Herzen von mir an, da es ia nicht mein Wort ist, was ich Ihm predige, nicht Menschen Wort, nein, sondern wahrhaftig Gottes Wort: denn so schreibt St. Paulus in der ersten Epistel an Timotheum am 3ten Kapittel: Das ist ie gewißlich wahr, so iemand ein Bischofs-Amt begehret, der begehret ein ic. S. die Mecklenb. Kirchen-Ordnung pag. 127. 128. 129.

Ist Er nun solches alles, wozu ich selber Ihn treulich ermahnet, und was ich Ihm jetzt aus Herzoglicher Kirchen-Ordnung vorgelesen habe, nach demienigen Vermögen, so Got in Kraft Seiner Barmherzigkeit Ihm darreichen wird, auch an Seinem Theil getreulich zu thun und zu vollbringen bereit und willig, so bezeuge Er selbst es hier vor Gottes Angesicht, vor dem gegenwärtigen

wärtigen hiesigen Predigamte, und vor dieser ganzen Versammlung  
durch ein vernehmliches Ja-Wort.

Nun einen so schönen Vorsatz, solch einen geheilgten Sinn und  
Gedanken stärke, bewahre und versiegele Got, der dreyeinige Got  
in seinem Herzen immer und ewiglich.

Sie aber, meine hochgeschätzte Herren Amtsbrüder, tre-  
ten Sie nun einer nach dem andern glütigst herzu, um diesen  
unsern künftigen Mitgehülfen, durch Ihr Gebet und Handaufle-  
gen zu Seinem heiligen Amte feylerlich einzuweyhen. Ertheilen Sie  
Ihm nun ihren priesterlichen Segen, beydes um Ihm Gnade  
und Kraft von Got zu erbitten, aber auch, zu Seiner sehr nöthig-  
gen Beruhigung, Ihn dieser göttlichen Gnade, als geordnete Bot-  
schafter Gottes, kräftigst zu versichern!

Alle diese priesterliche Segenswünsche, welche Got Ja seyn lasse in  
Christo Jesu, und Amen in Ihm! die fasse ich ieho alle zusammen,  
wan ich selbst, und, wie ich herzlich darum bitte, auch alle, die  
hier versamlet sind, zugleich mit mir, im Nahmen und unter der  
Verheissung Jesu Christi beten: Vater unser ic. Barmherziger  
Gott ic. bis: Benedicat tibi Dominus, ut facias fructum mul-  
tum. Amen. S. die Meckl. Kirchen-Ordnung. p. 129. 130.





## Introduction-Nede. den 26sten Februarii.



So hilfft dan Got das bisher von Schritt zu Schritt immer näher eingeleitete Wahlgeschäft eines neuen Diaconi dieser Kirche, heute auch zu einem gedeihlichen Schluß. Alles, was bis auf diese Stunde, durch Got und mit Got, eben in dieser Absicht betrieben ist, war eigentlich nur noch lauter Vorbereitung zu dieser heutigen Handlung, dadurch Got nunmehr wirklich einen Prediger mit seiner Gemeine verbindet, und seine Gemeine mit Ihm. Es war aber auch eben so gewis alles einer von Got selbst gelenkten Ordnung überaus ähnlich; die Präsentation, die Wahl, die Vocation, die Vorstellung vor dem Ehrwürdigen Predigamte, die Prüfung des Candidaten, und dessen, auf Herzoglichen gnädigsten Befehl, vor wenig Tagen unter Gebet und Handauflegen öffentlich vollzogene Einweihung oder Ordination. Jetzt sehe ich dan nun auch in diesem Wahlgeschäfte, was Got in Absicht aller seiner Führungen verheissen hat: Ich will ansahen und vollenden. Von der bisherigen Vorbereitung und Zurüstung Gottes bin ich selber ein Zeuge, und in seiner Maaße ein Mithelfer gewesen. Und da ist es mir Bergnügen und Ehre genug, heute auch ein Zeuge und Mithelfer von der wirklichen Ausrichtung Gottes, und von der wirklichen Erfüllung Seines Wortes bey dieser Gemeine zu seyn: Ich gebe Jerusalem Prediger.

Gebe Got! daß wir dan auch alle, wir Lehrer und auch unsre Gemeinen, diese grosse Gnade Gottes würdiglich zu schätzen wissen, daß wir diesen Seinen sanften Wink zu vernehmen, und einen heilsamen Gebrauch davon zu machen, immer beeyfert seyn mögen! Unsre Gemeinen zwar, daß sie ihr Herz dazu vorbereiten, ieden neu erwählten Lehrer anzusehen als einen ordentlichen Botschafter an Christus staat, damit sie Ihn desto gewisser mit denjenigen Liebe und Achtung aufnehmen, welche dieser Stimme unsers Erzhirten über seinen Gnaden-Diener würdig ist: wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.

Dis

Dis erwarte, dis wünsche und erbitte ich mir insonderheit von allen Rostockischen Gemeinen. Aber unsre Gemeinen erwarten freilich dagegen auch ein etwas von uns. Sie erwarten von uns, daß ihre Lehrer sich in Zeiten würdiglich vorbereitet haben sollen zu Threm Amte; Sie erwarten von uns, daß wir uns auch nachhero würdiglich verhalten sollen in unserm Amte. Und ich gebe ihnen darin völlig Recht. Eben um dieser Ursache willen habe ich bey der, vor eislichen Tagen vollführten Ordinations-Handlung mich eigentlich und aussführlich darüber erklärt; daß für einen ieden erst angehenden Kirchen-Lehrer nichts so nothwendig sey, als eine würdige Vorbereitung zum Predigamte. Die Gründe, womit eine solche Vorbereitung zum Predigamte sich, meiner Meinung nach, schon von selbst empfielet, wil ich ietzt nicht mal wiederholen. Ich wil vielmehr nur blos nachholen, was ich damals für eben so wichtig erklärt, und heute näher zu bestimmen versprochen habe.

Zu iener ersten Betrachtung gaben mir des Apostels Pauli Worte Gelegenheit, da Er 1 Tim. IV. 12 diesem seinem Mitarbeiter und Mithelfer zum sehr verdienten Ruhm, und andern neu zu erwählenden Predigern zum Unterricht und zur Lehre schreibt: Niemand verachte deine Jugend, sondern sey ein Vorbild der Gläubigen im Worte und Wandel. Hat iemand diese Worte schön besunden, um daraus selber eine Ueberzeugung zu samlten, welch eine wichtige Sa he das ist, eine würdige Vorbereitung zum Predigamte, so red ne ich schon zum voraus darauf: Er wird diese Apostolische Worte immer noch eben so schön finden, um sich darnach nun auch einen allgemeinen Begrif von dem würdigen Verhalten eines Predigers in seinem Amte zu machen. Ich sage mit Fleis nur; ienen allgemeinen Begrif. Denn alle und iede einzelne besondere Pflichten eines rechtschaffenen Predigers stückweise zu bestimmen, das ist nicht mein Werk. Es ist auch selbst nicht einmal des Apostels Werk. Und einer so ausführlichen Entwicklung bedarf die Sache in der That auch nicht, so bald uns nur die allgemeinen Quellen recht eröffnet, und solche allgemeine Grund-Regeln gegeben werden, aus welchen eben alle besondere Regeln und Pflichten deutlich und ungezwungen fliessen. Und da müste ich sehr irren, oder das trifft eben auch auf die mehr angezogenen Worte Pauli überaus pünktlich ein. Er durfte ganz gewiß nichts mehr sagen, und durste nichts mehr gebieten, als was er in diesen wenigen Worten einem ieden



ieden Kirchen-Lehrer geboten hat, ein Vorbild der Gläubigen zu seyn im Worte und Wandel: Und er hat hierin mit einmal alles völlig erschöpft. Denn Wort und Wandel, oder, wie wir sonst zu sagen pflegen: Lehre und Leben; diese sind unter Menschen ohnstreitig die beyden Haupt-Kennzeichen eines ieden rechtschaffenen Priesters. Und da darf ich also an einem allgemeinen Beyfall dieser ansehnlichen Versammlung nicht zweifeln, wann ich ieho:

das würdige Verhalten im Predigamte: dahn bestimme, daß es an einem Kirchen-Lehrer beydes ein Vorbild im Worte, und ein Vorbild im Wandel: erfordert.

Ich will mir aber zu einem kurzen Vortrage über diese Sache zugleich auch eine geneigte Aufmerksamkeit von dieser ganzen Versammlung ergebenst erbitten.

Das alle rechtschaffene Prediger ein würdiges Verhalten in ihrem Amte eben damit zu beweisen schuldig sind, daß sie ein Vorbild derer Gläubigen werden, ein Vorbild ihrer Gemeine; davon ist das ieho von mir zum Grunde gelegte Wort Pauli bey weiten nicht das einzige Zeugnis. Denn eben diese Sprache, und eben dieselbe Benennung, ist auch sonst hin und wieder, der heiligen Schrift so gewöhnlich, daß ich fast Bedenken tragen müste, in einer solchen Versammlung davon Beweise zu geben. Nur blos, um an meiner Pflicht nichts ermangeln zu lassen, sehe ich Pauli Worten das bekannte Wort Petri zur Seiten: Ihr sollt nicht seyn, als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilde der Heerde. Ich muß es auch offenherzig bekennen: Ich halte es wirklich für einen grossen Ehrentitel, dessen wir arme Priester von Gott gewürdiget werden, daß Er uns, bey allem etwanigen guten Bestreben, bey allem, auch doch immer noch sehr mangelhaft bleibenden guten Bestreben, gleichwol so hoch erhebet, daß wir auch sogar Vorbilder der Gläubigen werden können und sollen. Ist es selbst dem ewigen Hohenpriester Jesu Christo nicht zu geringe, und nicht zu wenig, daß Er selbst ein Vorbild der Gläubigen geworden ist, und uns ein Vorbild gelassen hat, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen, so ist es in Wahrheit für mich und meinesgleichen fast allzuviel, daß wir, in unsrer tiefen Niedrigkeit, dennoch einen

einen eben so ehrwürdigen Nahmen führen sollen, Vorbilder der Gläubigen zu heissen. Wie recht sehr mus uns das ermuntern! daran allen unsern Fleis zu wenden, und dazu alle unsere Kräfte aufzubieten, daß wir einem so schönen Namen auch wirklich sein Recht thun, so weit wir es unter Gottes reicher Gnade hierin irgend zu bringen vermagend sind. Und da nimt also freilich ein Evangelischer Prediger wirklich nur ein sanctes Zoch auf sich, und eine leichte Last, wann Er sich dis ia auch immer zu einem Gescke macht, seiner Gemeine nicht etwa blos eine hörbare Stimme zu seyn, sondern auch ein kennbares Vorbild zu werden. Er weiß es, und er mus es ia auch wissen, daß ein grosser Teil von dem Nutzen seiner Amtsführung verloren wäre, wan Er andre lehren wollte, und lehrte sich selber nicht, wan er andern predigte, und selbst verirrflich würde. Reizet Ihn also schon diese schöne Benennung; glaubet Er selbst, daß Ihm schon der Name zur Ehre gereicht, ein Vorbild der Gläubigen zu heissen, noch vielmehr wird Ihm ia die That selber zu einer kostlichen Beruhigung seines Gewissens gereichen, wan Er sich wirklich auch übet, ein Vorbild seiner Gemeine zu werden.

Das Wort Gottes zu lehren; Das ist nicht allein nach einer einstimmigen Meinung, und nach iedermans allgemeiner Erwartung, sondern es ist auch selbst nach der Vorschrift Gottes und nach dem deutlichen Befel Jesu Christi, die erste grosse Amits-Pflicht eines ieden ordentlich berufenen Priesters. Willig sehe ich also heute auch das würdige Verhalten im Predigamte fürnemlich darin, daß, wan anders ein Prediger ein Vorbild seiner Gemeine werden will, so muß Er immer Ihnen zuerst seyn: ein Vorbild im Worte! Und auch da wird er schon Gelegenheit genug finden, sich zu beweisen als einen Diener Gottes: er mag nun auf das Wort selbst sehen, was er redet und lehret, oder er mag auf die Art und die Weise sehen, wie ers redet und lehret. Denn in Absicht eines öffentlichen Vortrags in der Kirche ist iedes dieser beyden Stükke gleich wichtig.

Wil jemand etwa mit Jesaiā Worten fragen: Was soll ich predigen? so dürfste ich ihm getrost die Antwort zurückgeben, welche Got eben auch durch Jesaiam allen Lehrern gegeben hat: Ich selbst wil meine Worte in euren Mund legen. Denn ein treuer Bote Gottes tuht nur allein damit seinem Amte ein Genüge, wan er nichts anders redet und lehret, als das, was Got selber durch Sein

E

geoffen-



geoffenbahrtes Wort uns wirklich in den Mund gelegt hat zu reden; wan er allen seinen Lehren und Worten eine Gestalt gibt, darin sich immer diese Sprache des Apostels spiegelt: Ich habe es selbst von dem Herrn empfangen, was ich euch gebe und lehre.

Weltliche Gelehrsamkeit ist an sich ja freilich ein sehr kostlicher Schatz, und seine grosse Einsichten zu haben in Dingen der Natur, Vernunft, Sitten und Künste, das macht ohnstreitig einen ieden Menschen beliebt. Ich sehe noch hinzu, auch selbst einen Kirchenlehrer wird es gar nicht gereuen dürfen, einen solchen Schatz von weltlichen Wissenschaften sich gesammelt zu haben. Aber das eine, was ihm eigentlich wesentlich noth ist, um die Lehre getreulich zu bewahren, die Lehre, welche Got eben des Priesters Lippen anvertraut hat, um diese besonders zu bewahren; das eine, was ihm eigentlich noth ist, um im Worte ein Vorbild seiner Gemeine zu werden, das ist warlich nicht der Schimmer von weltlicher Gelehrsamkeit, Weisheit und Künsten, sondern vielmehr der theure Rath Gottes von der Menschen Seligkeit in Christo Jesu. Alsdan wird erst ein Lehrer seiner eignen Gemeine werden, was die Apostel des Herrn uns Lehrern eben geworden sind, ein liebenswürdiges Vorbild, wan er dieses Wort recht zu theilen, und eben diesen Rath Gottes von der Menschen Seligkeit in Christo Jesu, seiner Gemeine mitzutheilen verstehet: wan er von Paulo gelernet hat, sich nicht dafür zu halten, daß er etwas anders wisse, und zu predigen wisse, als allein Jesum Christum den gecreuzigten: wan er von Petro gelernet hat, ja nicht den klugen Fabeln zu folgen, sondern seinen Zuhörern kund zu tuhn die Kraft des Herrn: wan er dis der Jugend lehret, als das rechte ewige Leben, Got zu erkennen, daß Er der allein wahre Got sey, und den, welchen Er gesandt hat, Jesum Christum: wan er denen Altesten und Hausvätern prediget: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig! Mit grossem Rechte nennt der Apostel dis eben die rechte heimliche verborgene Weisheit, welche Got verordnet hat zu unserer Herrlichkeit. Und nicht ohne grossem Unrecht würde hier ein Evangelischer Prediger mit einmahl seine Sprache und seinen Nahmen verleugnen, wo er nicht diese Sprache und diesen Nahmen Pauli mit der Faht selbst führet: Ein Knecht Gottes und ein Apostel Jesu Christi, zu befördern das Erkäntniß der Warheit zur Gottseligkeit, auf Hoffnung des ewigen Lebens.

Ich kan es völlig glauben, daß jeder rechtschafner Priester  
in

in allem, was er Amts halber redet, eine so gute Absicht wirklich hat. Aber ich mus es nur gesehen, das kan ich nicht glauben, daß ein ieder Prediger diese gute Absicht auch wirklich erreichen. Es ist bey weiten nicht genug, von göttlichen Dingen immer zu reden, bey weiten nicht genug, lauter göttliche Warheiten zu verkündigen. Denn auch die Art und Weise, wie wir reden und lehren, eben die Art und die Weise, wie wir göttliche Warheiten einzuleiten verstehen, welch einen grossen Einflus hat diese! eben auch auf den Nutzen selber, welchen wir uns doch von unserm Vortrage versprechen.

Hoffentlich wird man ja keinen Verdacht wider mich fassen, als ob ich etwa hier nur auf grosse Beredsamkeit zielte, nur die Redner-Kunst für den wahren Weg hielte, um sich eine Bahn zu dem Herzen der Gemeine zu machen. Denn was würde ich damit gewinnen? Mir selber, da ich die Gabe der Beredsamkeit am allerwenigsten besitze, würde ich zuverlässig am allermeisten damit schaden. Nein! Nein! Nicht Redner-Kunst, nicht hochtrabende Worte! diese findet ein Prediger ganz gewiß nicht in dem Munde seiner Gemeine. Und nie wird Er also ihnen ein nutzbares Vorbild werden, oder, um glücklicher Weise allen allerley zu werden, mus er warlich auch eben in diesem Stükke mit einer priesterlichen Klugheit, nach ihrer Mundart und nach ihren Begriffen sich zu richten verstehen. Auch ganz bekandte, öfters einfältig scheinende Worte haben dennoch in dem Munde eines Priestes immer Geist und Leben, nur daß sie aus einem priesterlichen Herzen auch kommen! nur auch das Siegel der Warheit, der Deutlichkeit und der Nutzbarkeit haben müssen! Eigenschaften, von welchen ein Kirchenlehrer zuversichtlich hoffen kan, daß sie in Absicht der Art seines Vortrags ihn immer ehrwürdig machen: gesetzt, daß auch Gott vielleicht ihm einige sonst beliebte Gaben wirklich versagt hätte: denn solch eine etwanige Lücke an äußerlichen Natur-Gaben durch nichts wird sie ie so leicht und ie so reichlich ersehen, als eben durch einen ordentlichen deutlichen Vortrag von gefunden nutzbaren Lehren. Da würde ich aber nun auch um desto mehr mitleidig auf diejenigen Gemeinen herab sehen müssen, die etwa so sehr unglücklich seyn sollten, gemeiniglich einen solchen Vortrag zu hören, welchen weder Fleis noch Ordnung zieret, weder Wahl noch Wichtigkeit der Sachen empfielet, weder die Ehre Gottes noch die Liebe zu dem wahren Seelen-Heil derer Zuhörer belebet, welchen vielleicht die



Liebe zu unsrer eignen Bequemlichkeit vollends unbrauchbar gemacht hat, so wie dieser in der That slavische Gedanke: Nur blos aus Noth eine Stunde zu reden. Das lasse der barmherzige Got sehr ferne von mir seyn, und von allen, welche Er zu Dienern Seines Wortes geordnet hat! Nie mus es uns gelüstet, dis Uriheil Jesu zu verdienen: Du bist mir ärgerlich! denn du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist; wo es uns anders von Herzen gelüstet, künftig das Uriheil Gottes, wan ich so reden darf, zu verdienen: Nun sollen die Lehrer leuchten wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne immer und ewiglich! O! wie schön! wan ein Botschafter Gottes, ein solch Vorbild im Worte, seiner Gemeine zu seyn, sich beeystert! wan er durch das Wort so viel andre arme Selen schon jetzt zur Gerechtigkeit bringet! und zuletzt von der gesegneten Frucht des Wortes, diese Rechenschaft vor Gottes Trohn mitbringet: Hier sind die, die du mir gegeben hast, ich habe der keinen verloren!

Jedoch, Got wil nicht allein Lehrer in seiner Kirche haben, die im Worte andern ein Vorbild werden. Sie sollen eben so gewis auch seyn ein Vorbild im Wandel. Und hier röhre ich eine Sayte, von deren richtigen Stimmung, und eben so richtigen Klang, beydes die Ehrwürdigkeit eines Priesters selbst, und auch der ganze Segen seiner Amtsführung augenscheinlich mit abhängt. Denn sehr schwerlich wird ein Lehrer seine Gemeine weder erbauen noch bessern, wan zwar sein Wort und Lehre ihnen wirklich ein Vorbild ist, was sie thun, und wie sie handeln sollen, sein Leben aber und sein Wandel hergegen auch fast ein Vorbild seyn würde von dem, was sie doch unterlassen sollen. Sehr schwerlich wird er Christo Jesu viele rechtschaffene Jünger machen; er wäre dann selbst auch für seine eigne Person so rechtschaffen, daß er zugleich mit Paulo getrost seiner Gemeine predigen kan: Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.

Aber! aber! wage ich auch vielleicht hierin zu viel? Verspreche ich auch vielleicht von Uns, unsern Gemeinen allzuviel? Fodesre ich auch vielleicht hierin von einem Lehrer zu viel? Ich leugne es nicht, fast wird mir selber hiebey herzlich bange! denn wer bin ich? Und wie gar sehr mangele ich selber des Ruhms, den ich vor Got haben sollte? Und wer sind alle die, so mit mir an einem Tochte ziehen?

hen? alle die? welche ich als ehrwürdige Prediger kenne und siebe, grossen Theils nicht kenne, und gleichwohl herzlich ehre! doch warlich! allzumal unnütze Knechte vor Got, die selbst schon so billig seyn werden, kein grosser Lob von mir zu begehrn, als daß sie nur sehr kaum thun, was sie schuldig waren. So ist uns also warlich das Rühmen nichts nütze! wir werden uns immer am besten rühmen, wan wir uns unsrer Schwachheit rühmen, unsrer Unvollkommenheit, unsrer Unwürdigkeit uns rühmen, auf daß allein die Kraft Christi bey uns wohne, und ihr allein diese schuldige Ehre gegeben werde. Seine Kraft ist auch in schwachen Priestern mächtig? Prediger sind ja freylich doch Menschen! Und Menschen sind freylich nicht Engel!

Aber! ich sehe nun auch eben so aufrichtig dagegen: Prediger sind van doch Christen! Und Prediger sind doch eben dazu von Got berufen, viele Christen zu machen; vielen Christen kund zu thun eine Herrlichkeit Gottes in Christo Jesu, welche auch selbst die Engel gelüstet zu schauen! Und so wage ich also im geringsten noch nicht zu viel! Ich suche nichts mehr bey Evangelischen Predigern, als daß sie auch würdiglich wandeln sollen dem Evangelio Christi. Ich verspreche unsern Gemeinen nicht im geringsten zu viel! Nothwendig müssen sie solche Hirten haben, die, zwar freilich in sehr tiefer Erniedrigung, aber doch auch mit sehr grosser Wahrheit von sich sagen können, was Jesus sagte: Gläubet doch den Werken, wollt ihr auch mir nicht glauben! Ich fodere auch selbst von einem Lehrer im geringsten nicht zu viel! den noch ist es ihm unmöglich ein Ernst, sein Licht recht leuchten zu lassen, oder, es muß ihm auch ein eben so grosser Ernst seyn, durch Lauterkeit des Herzens vor Got, und durch Frömmigkeit seines Wandels vor Menschen, selbst Stephano darin nachzukommen, daß alle, die auf ihn sehen, sehen mögen sein Angesicht als eines Engels Angesicht.

Ein solch Vertrauen haben wir eben durch Christum zu Got, welcher uns tüchtig machen kan, und machen wil, das Amt zu führen des neuen Testamentes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes, daß er selbst durch den Geist der Gnaden uns, die Er zu lehrern geordnet hat, nahmentlich aber auch diesen unsern künstigen Mithelfer und Mitarbeiter, hiezu werde tüchtig machen, damit Er und Wir, seyn mögen, was wir seyn sollen, ein Vorbild der Gläubigen im Wort und Wandel.

■ ■ ■ ■ ■

Ich weise hiemit diese ansehnliche Versammlung auf den hier neben mir am Altar stehenden neuerwählten Diaconum dieser Kirche hin, auf diesen Volehrwürdigen und Hochwolgelahrten Herrn M. Johann Wilhelm Brunow. Ich weise sie darum eben auf Ihn hin, um ihnen den Verlust ins Gedächtnis zu bringen, welchen die Petrinische Gemeine durch das sehr frühzeitige Ableben des wayland Hochvolehrwürdigen und Hochwolgelahrten Herrn M. Johann Jacob Andreas Taddels erlitten hat, eines mir selber sehr wehrt gewesenen Mitbruders und Anverwandten, eines Mannes, von dem es schon genug ist, nur dis eine zu sagen, daß Seine Gemeine ihn herzlich liebte, und Er auch ihre Liebe verdiente. Ich weise sie darum auf Ihn hin, um dieser wehrten Gemeine einen freundshaftlichen Wink zu geben, daß sie bey der verhosten Treue Ihres neuerwählten Lehrers, auch der belobten Treue Seines Vorgängers ja nicht vergeße, und selbst mit um seinet willen, der von Ihm hinterlassenen Frau Wittwe, alle dieienige Achtung, Gesälligkeiten und Liebes-Proben mit willigem Herzen erzeige, zu welchen allen Sie, beydes Sich selbst, und Ihren zarten Kindern, durch Ihr tugendsames Herz, durch eine Ihr schon angebohrne Leutseligkeit, durch Ihren feinen Verstand und angenehmen Umgang, ein sehr gegründetes Recht erworben hat. — Ich weise endlich diese ansehnliche Versammlung auch um des willen auf Ihn hin, um damit zu Seiner iest bevorstehenden feyerlichen Einführung zu dem Ihm anzuvetrauenden Diaconat oder Predigamate bey dieser Kirche, mir selber den Weg zu bahnen.

Ein Hocheder und Hochweiser Rath dieser Stadt hatte aus ruhmwürdiger Vorsorge, bald nach geendigtem Gnaden-Jahre, nicht allein das in dergleichen Fällen gewöhnliche Kirchen-Gebet veranstaltet, sondern auch der Petrinischen Gemeine drey in der That geschickte Männer zu einer freyen Wahl präsentiret und vorgeschlagen. Und Got hat auch hier die Herzen der Gemeine gelenkt, so weislich gelenket, daß Sie zwar der wahren Geschicklichkeit aller drey Candidaten, in einer ziemlich nahe kommenden Gleichheit der Stimmen, Ehre und Gerechtigkeit wiederfahren lassen, aber dennoch auch den Rath und heiligen Willen Gottes dahin offenbaren müssen, daß Sie durch eine, wiewol sehr geringe Mehrheit, iekt gedachten Herrn Magister Johann Wilhelm Brunow zu Ihrem Diacono hinwieder erwählt hat.

Se

Es angenehm insonderheit einem Ehrwürdigen Ministerio die demselben, Namens Eines Hochdlen Raths und der Petrinischen Gemeine, durch den Herrn Raths-Protonotarium und die Herren Vorsteher dieser Kirche, der hiesigen Gewohnheit gemäß, von der Wahl und Vocation feyерlich hinterbrachte Nachricht war, mit eben so vielem Vergnügen hat es auch, nach angestelltem Examinate, das gewissenhaftie Zeugnis von sich gestellet, den erwählten Candidatum also besunden zu haben, wie die Kirche es von einem Man erwarten kan, welcher seiner Gemeine ein Vorbild seyn soll, beydes im Worte und Wandel.

Die Huld und Gnade unsers regierenden Durchlauchtigsten Landes-Herren erhebet aber dis unser Ministerial-Gezeugnis ungemein sehr, da Höchstdieselben geruhet haben, eben dieses, zugleich mit der unterthänigsten Aufschrift Eines Hochdlen und Hochweisen Raths, zum Grunde einer gnädigsten Confirmation, in Be tracht dieser Wahl-Sache, zu legen.

Und ich müste in Wahrheit einer meiner wichtigsten Pflichten vollends uneingedenk seyn, wan ich nicht meine, und des ganzen Ministerii tiefste Ehrfurcht gegen unsern Durchlauchtigsten Regenten, eben auch damit bewiese, daß ich durch öffentliche Vorlesung des höchsten Mandati, diese ganze Handlung erst recht feyерlich machte:

So lautet die Aufschrift deselben: — — —  
Und der wörtliche Inhalt ist dieser: — — —

Zeyt soll ich dan also mit Ihm mich besonders beschäftigen, mein in Christo Jesu herzlich geliebter Freund und künftiger Mitarbeiter in der Haushaltung Gottes. Den gnädigsten Befehl unsers Durchlauchtigsten Herzogs hat Er nun schon zu zweyen malen um sein Sein selbst willen öffentlich verlesen gehöret. Er hat darin die Stimme der ganzen Kirche gehöret: denn in Evangelischen Ländern vertreten unsre Regenten die Stelle der ganzen Kirche. Und eben diese Stimme der Kirche, unter Höchster Hand und Siegel Eines huldreichsten Friederichs, gereichtet Ihm wahrlich zur großen Ehre! Seiner Herzoglich Durchlaucht haben eben darin dem hiesigen Ehrwürdigen Ministerio und dessen Hochansehen

ansehnlichen Herren Directori gnädigst anbefolten, und dieser hat es hinwiederum gütigst mir aufgetragen, zu dem, Ihm bestimmten heiligen Amte, Ihn öffentlich einzuführen.

Öffentlich erkläre ich Ihn denn also auch nun, im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, zum Diacono oder zweyten Prediger dieser Sanct Peters Kirche: und übergebe Ihm zugleich diese ganze Gemeine, daß Er Sie weyde, wie ein guter Hirte, daß Er Sie liebe, wie ein Vater seine Kinder liebet, daß Er Sie behüte, wie man einen Augapsel behütet. — Ich weis nicht, ich kans auch nicht wissen, ob wirklich alle Selen, die zu dieser Gemeine gehören, in das Bündlein des Lebens schon eingebunden seyn mögen. Jetzt aber binde ich sie alle zusammen. Und warum das? Ich binde sie Ihm eben auf sein Gewissen. Uebe Er sich auch nun desto mehr, ein gut Gewissen zu haben allenthalben, beydes gegen Got und gegen Menschen, und lasse Er sich allenthalben diese Ermahnung empfohlen seyr: Habe Acht auf dich selbst und auf die Heerde, über welche dich der Heilige Geist gesetzet hat, zu weiden die Gemeine Gottes.

Im Namen Gottes und in Vollmacht der Kirche übergebe ich Ihm nun auch bey dieser Gemeine besonders den Predigtstuhl, die Kanzel, wie wir sie gemeinlich nennen. Sie wird Ihm zu dem Ende anvertrauet, daß Er durch den öffentlichen Vortrag des göttlichen Wortes, die Herzen seiner Gemeine, zur Förderung ihres Gnadenstandes und ihrer ewigen Seligkeit, vollbereiten soll, starken, kräftigen, gründen. Bedenke Er ja, Welch eine wichtige Pflicht das ist! und wie schwer Seine Verantwortung seyn würde! wan Er den Predigtstuhl brauchen wollte, Lehren vorzutragen, die nur dazu dienen könnten, die Gemüter irre zu machen. Er wird hier gesandt, nicht Lehren zu erfinden, sondern zu halten ob dem Worte, das gewiß ist, und lehren kan. Er wird hier gesandt zu schneiden, was Er nicht gearbeitet hat: andre haben schon gearbeitet, und Er soll nur in Ihre Arbeit kommen, in Ihre Stelle nur treten, das Werk nur vollführen helfen, was Sie angefangen haben, und auf dem Grunde nur fortbauen, den Sie schon gelegt haben. Um Gottes willen lasse er dan auch alle heutiges Tages so sehr beliebte Neuerungs-Sucht ferne, ferne von Ihm seyn, und suche nicht verdächtige Lehren auszustreuen, um Sich einen Namen zu machen.  
Er

Er wird immer doch noch ein großer Redner seyn können, da Er von nichts geringers zu reden hat, als von dem Heil der Sünder in Christo Jesu.

Im Namen Gottes und in Vollmacht der Kirche übergebe ich Ihm dem Beichtstuhl, und zugleich mit demselben, den von Christo selber, der Kirche und deren Dienern anvertrauten Binde- und Löse-Schlüssel. Bitte Er Got, daß Er Ihm Verstand und Weisheit gebe, in beyden Stücken rechtschaffen zu handeln, als ein Diener Gottes; nicht nach menschlichen Affectionen, nicht nach unslautern Absichten, dem Bösen etwa zu heucheln, den Strauchelnden dagegen vielleicht zu erbittern, und das schwache Rohr wol gar vollends zu zerbrechen. Lerne Er vor allen Dingen, die Seelen, welche Seinem Amte sich anvertrauen, zu lieben, als seine eigene Seele. Früh genug wird Er sodan unter Gottes Gnade den Bußsürtigen von Herzen beruhigen können, den Irrrenden mit Sanftmuth zu recht bringen, den Bösen durch Gelindigkeit bekämpfen und mit dem Schwachen ein priesterliches Mitleiden haben; und Sein Amt wird gesegnet seyn allenthalben.

Im Namen Gottes und in Vollmacht der Kirche, übergebe ich Ihm ferner diesen Altar, diesen Tisch des Herren. Er versteht schon, was ich damit sage. Theile Er das Hochwürdige Sacrament des Leibes und Blutes Jesu Christi im Abendmal allen Gnadenhungrigen und durstigen Seelen öffentlich hier in der Kirche mit, erforderlichen Falls auch in privat Häusern und beym Krankenbette. Ermahne Er einen ieden treulich, sich ja auch würdiglich erst vorzubereiten zu einem so hochwichtigen Werke! und helse Er selber die Andacht der Communicanten, durch Seine selbst eigene Andacht, so viel an Ihm ist, mit anzufeuern, damit auch, so viel an Ihm ist, die theure Gnadenmittel allen und ieden Seelen werden möge, ein Geruch des Lebens zum Leben.

Im Namen Gottes und in Vollmacht der Kirche übergebe ich Ihm auch den Tauf-Stein. Ich meyne das Recht und die Macht, die heilige Tauf-Handlung in Seiner Gemeine zu verrichten. Fürnemlich freilich und ordentlicher Weise, an denen unter uns von christlichen Eltern gebohrnen Kindern, aber auch selbst in dem Fall, wan etwa andere, auch außer dem Schoß der christlichen Kirche gebohrne Personen, zur christlichen Religion, nach genugsamer Unterweisung, sich wenden, sich öffentlich bekennen und

D

halten,

halten wollten. Thue Er, was Er hierinnen thut, mit innigster Herzensbrunst und mit willigstem Geiste, denn, eben dem zu allem Wolgefallen, der da ist der Bräutigam und Liebhaber unsrer aller Seelen.

Im Namen Gottes und in Vollmacht der Kirche ermahne ich Ihn endlich auch zu einem priesterlichen exemplarischen Wandel, beydes in und außer Seinem Amte, und gebe Ihm hier den Beſchluß Gottes mit in Sein Priester-Haus: Ich bin der allmächtige Gott! wandele auch vor mir und sey from!

Ich mache mir auch zwar die völlige gute Hoffnung von Ihm, daß Er alles dieses, was ich Ihm bisher im Namen Gottes geboten, alles dieses, wozu ich Ihn aus brüderlichem Herzen ermahnet habe, treulich unter Gottes Beystand und Gnade zu thun und auszurichten bereit und willig seyn werde. Aber, damit Er insonderheit zur Versicherung und völliger Beruhigung Seiner Ihm heute anvertrauten Gemeine, um desto feierlicher hiezu sich verbinde, so bitte ich Ihn, solches alles nun auch Selbst durch ein vernehmliches Ja-Wort öffentlich zu bezeugen.

Lase dan doch Christus Jesus, der selbst Ja und Amen, der getreue und marhaftige Zeuge ist, das Ja-Wort in Gnaden vor Ihm gelten, und lenke das ernsthafte Wollen nun auch zu einem beglückten Vollbringen für und für! — — Er aber, mein geliebter Freund, lase Er nun ein Herz zu Gott! Sey Er mutig, freudig und getrost in Gott! Traue Er Seinem und meinem gütingen Gott! daß, wo Er anders nur Willens ist und bleibt, Seine gelobte Pflicht zu halten, Gott auch Ihm sein Wort getreulich halten wird: Ich will mit dir seyn. Ich will dich nicht verläſen, noch von dir weichen: Es soll dir gelingen: du wirſt weislich handeln können!

Wege hat Gott allerwegen, diese ehemalen dem Josua gegebenen Gnadenverheißung, eben auch an Ihm selber in Seinem Amte zu erfüllen. Aber, wo ich nicht gänzlich irre, so zeiget Gott Ihm diese Wege so gar schon jetzt zum voraus.

Er siehet hier die beyden Hochansehnlichen ältesten Herren Bürgermeister dieser Stadt. Sie haben diese Handlung eben darum mit Ihrer

Ihrer Gegenwart beehest, um Ihm ein öffentliches Zeugnis zu geben, daß Er auf die Gewogenheit Eines Hochdelen und Hochweisen Raths, und auch auf Ihrer beyder sehr schätzbare Geneigtheit in allen etwanigen Vorkommenheiten sich fest verlassen könne. Versäume Er die Ihm hiedurch dargebotene gute Gelegenheit ia nicht, solche Söhner zu erhalten, die Ihm noch hinkünftig in mancherley Absicht überaus nützlich seyn können. Und ich erwarte nun von Ihm, daß Er dessalls zu Ihnen hinzu trete, solches selbst von Ihnen beyden geziemend erbitte, und auch Ihnen dagegen Seine aufrichtigste Ergebenheit und Hochachtung versichere.

Er muß es selber am besten wissen, mit welcher Liebe und Begeisterwilligkeit alle Mitglieder des Ehrenwürdigen Ministerii, nicht allein sonst vorhin, sondern auch nun vornehmlich, bey dem mit Ihm angestellten Examine, bey Seiner Ordination und iehigen Einführung in Sein Amt, Ihm wirklich schon entgegen gegangen sind. Das wenigste, was Er aus Dankbarkeit dafür thun kan, ist dieses, daß Er nun auch Ihnen allen ieho entgegen gehet, und mit einem priesterlichen Handschlag und Herzen sich Ihnen zu aller Gegenseitlichkeit, Diensten, Achtung und Liebe verbindet. Ich ersuche Ihn, dieses ungesäumt zu verrichten, und, so viel mich selbst in diesem Stücke betrifft, reiche ich Ihm mit Freuden meine Hand dar. Das sei ein Zeichen zwischen mir und dir!

Er sieht hier in Gesellschaft des Herren Naths. Protontarii, auch die Herren Vorsteher dieser Petri Kirche, deren bloße Gegenwart Ihm schon bezeuget und überzeuget, daß Er auf ihre Güte und Liebe völlig rechnen kan, wan und so oft Er, Ihres Bestandes und Ihrer Hülfe zur bequemern Wohnung in seinem Hause und in mancherley andern Vorfällen bedürfen sollte. Ich zweifle im geringsten nicht, daß Ers Ihm wird sehr angelegen seyn lassen, auch Ihre Liebe zu verdienen, und ich bitte Ihn durch einen freundlichen Gruß und Miene, Ihnen jetzt auch nur von weiten daß von einer Versicherung zu geben.

Ein Stuck des öffentlichen Gottesdienstes, woran ich Ihn noch besonders erinnern mus, ist auch der Gesang und das Orgel-Spiel in der Kirche, welche von unsern Cantoribus und Organisten besorget werden. Ich kenne die beiden Männer, mit denen Er hier künftig zu thun haben wird, und ich könnte allenfalls für Ihre Aufsicht über gute Ordnung in dem, was ihres Amtes ist, für ihre Gesäßigkeit und willige Folge in dem, was Er selbst hierin bey seiner Predigt-Stunde nötig finden möchte, Ihm mich selber verbürgen. Ich weiß es aber, daß es bey dem Herren Cantori und dem Herren Organisten ein Vergnügen seyn wird, selber zu Ihm herzu zu treten, und ich ersuche Sie hiermit, dieses iezo zu thun, um auch sich an ihren neuen Herren Diacorum mit einem Handschlag zu verbinden.

Ich thue nur noch hinzu, daß auch der Küster eben zu dem Ende hier gewißlich ist, um Ihm alle schuldige Aufwartung, Verschwiegenheit und Gehorsam in priesterlichen Amts-Berichtungen, mit einem Handschlag zu versichern.

So gehe Er dan nun hin! und thue, was Ihm gesaget ist! und weyde gekreulich die Heerde, die Ihm anbefohlen ist. Der Herr aber ley mit Ihm! der Herr behüte Seinen Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit. Amen!

Es sey mir erlaubt, nun auch noch ein Wort mit dieser geliebten Petrinischen Gemeine zu reden. Gott thut heute an Ihnen, was Er durch Jesaiam verheissen hat: "Deine Augen werden deinen Lehrer sehen, und deine Ohren werden hören das Wort von Ihm hinter dir hersagen: Dis ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken."

Er gönne Ihnen, wie ichs herzlich wünsche, daß durch viele späte Jahre Ihre Augen diesen Ihren Lehrer sehen, und Ihre Ohren dielen Ihren Lehrer hören. Er lenke aber auch Sie alle, so viel Ihrer Ihn sehen und hören, daß Sie mit willigem Gehorsam Seine Stimme hören, und mit aller möglichen Liebe und Güte Ihm immer unter die Augen sehen; damit, so wie Er und Sie, nach Gottes Willen, ein Sirté und eine Seerde seyn sollen, nun auch das Wort der Schrift bey Ihm und bey Ihnen Platz finden möge: Sabe einerley Sinn uns ter einander!

Denn aber, wer unter uns ausgerichtet hat das Wort der Versöhnung, dem sey für alle, auch in dieser Wahl-Sache uns erzielte Güte, Lob, Preis und Dank gesagt!

Er kröne unsern Durchlauchtigsten Landes-Herrn und das gesamte Herzogliche Hohe Regier-Haus mit Schild und Gnade! Er seze unsre Stadt und deren hochsehnliche Obrigkeit zum beständigen Seegen! Er gebe Einem Ehrwürdigen Ministerio, zu desselben mühsamen Pflanzen und Begießen, ein gnädiges Gedeyen! Und lasse unter unsren Bürgern und Einwohnern sein Wort mächtig wachsen und überhand nehmen, wie bey allen andern, also auch bey dieser Gemeine! die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit uns allen. Amen!







rehtm insonderheit einem Ehrwürdigen Ministerio  
Namens Eines Hochedlen Raths und der Petrinis  
durch den Herrn Raths-Protonotarium und die  
er dieser Kirche, der hiesigen Gewohnheit gemäß,  
nd Vocation feyerlich hinterbrachte Nachricht war,  
m Vergnügen hat es auch, nach angestelltem Exa-  
mienhaffte Zeugnis von sich gestellet, den erwählten  
so befunden zu haben, wie die Kirche es von einem  
an, welcher seiner Gemeine ein Vorbild seyn soll,  
te und Wandel.

und Gnade unsers regierenden Durchlauchtig-  
eren erhebet aber dis unser Ministerial-Gezeugnis  
da Höchst dieselben geruhet haben, eben dieses, zu-  
sterthänigsten Bußschrift Eines Hochedlen und Hoch-  
um Grunde einer gnädigsten Confirmation, in Be-  
ahl-Sache, zu legen.

nüste in Warheit einer meiner wichtigsten Pflichten  
edenk seyn, wan ich nicht meine, und des ganzen  
ie Ehrfurcht gegen unsern Durchlauchtigsten Re-  
uch damit bewiese, daß ich durch öffentliche Vorle-  
en Mandati, diese ganze Handlung erst recht feyer-

t die Aufschrift deselben: — — —  
vörliche Inhalt ist dieser: — — —  
— — —

ich dan also mit Ihm mich besonders beschäftigen,  
Jesu herzlich geliebter Freund und künftiger Mit-  
haushaltung Gottes. Den gnädigsten Befehl un-  
ichtigsten Herzogs hat Er nun schon zu zweyen ma-  
ein selbst willen öffentlich verlesen gehöret. Er hat  
ame der ganzen Kirche gehöret: denn in Evangelis-  
vertreten unsre Regenten die Stelle der ganzen Kir-  
in diese Stimme der Kirche, unter Höchster Hand  
ines huldreichsten Friederichs, gereichert Ihm  
sen Ehre! Seiner Herzoglich Durchlaucht haben  
hiesigen Ehrwürdigen Ministerio und dessen Hoch-  
anschn-



the scale towards document